



Dieses Wochenende zeigte sich die Natur von ihrer rauen Seite. Der Sturm Enol fegte mit beeindruckender Stärke über den Westen Frankreichs hinweg und hinterließ in der Bretagne und der Normandie seine Spuren. Besonders in Saint-Malo erreichten die Böen Geschwindigkeiten von über 100 km/h, was selbst die erfahrensten Küstenbewohner erstaunte – und Vorsicht gebot. Doch wie immer zeigte sich auch der menschliche Drang, das Spektakel der Natur aus nächster Nähe zu erleben.

Eine Stadt im Windrausch

„Ich komme schon seit Jahren hierher in den Urlaub, aber so einen Sturm habe ich noch nie erlebt“, meinte ein Besucher in Saint-Malo, während er sich gegen die tosenden Böen stemmte. Die Wellen brachen mit unbändiger Wucht gegen die Küste, überfluteten Teile des Strandes und machten das Flanieren zu einer echten Herausforderung. Trotzdem wagten sich einige Unerschrockene auf die historischen Stadtmauern, um einen Blick auf das stürmische Naturschauspiel zu erhaschen. „Man muss den Moment nutzen, solange die Sonne rauskommt“, erklärte eine Gruppe von Spaziergängern, wohl wissend, dass der Regen nicht lange auf sich warten lassen würde.

Auswirkungen auf die Normandie: Zugausfälle und Stillstand

Während in der Bretagne die Wellen tosten, kämpfte die Normandie mit den Folgen der extremen Wetterlage. Böen ließen Bäume umstürzen, blockierten Straßen und sorgten dafür, dass in einigen Regionen der Zugverkehr vollständig zum Erliegen kam. Für viele Reisende bedeutete das einen Sonntag voller Umwege und Wartezeiten – nicht gerade das, was man sich für ein entspanntes Wochenende vorstellt.

Glücklicherweise soll sich die Situation bis morgen wieder beruhigen. Doch der Sturm Enol hat einmal mehr gezeigt, wie anfällig Infrastruktur bei solchen Wetterlagen ist.

Naturgewalten: Ein Mahnmal für den Klimawandel?

Die Häufigkeit und Intensität solcher Stürme nehmen zu – eine Entwicklung, die Wissenschaftler seit Jahren dem Klimawandel zuschreiben. Mit jedem neuen Sturm wird deutlicher, dass der Mensch sich besser auf diese Extremsituationen vorbereiten muss. Gleichzeitig stellt sich die Frage: Sind wir bereit, unsere Lebensweise zu ändern, um diese Entwicklungen einzudämmen? Oder bleibt uns nur, den Schaden zu minimieren und zuzusehen, wie die Natur ihre Macht demonstriert?



Solche Stürme erinnern uns daran, wie fragil unser modernes Leben ist. Ob Saint-Malo oder die Normandie – in diesen Momenten verschmelzen Mensch und Natur zu einem Tanz, bei dem der Wind den Takt vorgibt.